

Die Bewegung in New Orleans.

Revolution in New Orleans! war das Tagesgespräch dieser Woche, und mit ängstlicher Spannung sah man weiteren Berichten aus dieser Handels-Metropole des Südens entgegen, die so weit sie uns bis jetzt zugegangen sind, die ganze Bewegung als gescheitert betrachten lassen. Ueber die Ursachen, welche die ordnungsliebenden Bürger jener Stadt zur Selbsthilfe und zur Einsetzung einer Vigilanz-Committee trieben, führen wir hier einige Auszüge aus Wechselblättern an, aus denen unsere Leser eine bessere Einsicht in den Charakter der Revolution gewinnen werden.

„Soviel ist sicher, daß der Know-Nothing Newdysmus in New Orleans auf eine Weise aufgetreten ist, die selbst das kaltere Blut im Norden zur Stechbiß hätte bringen können. Er zeigte im Juni 1856 an den Wahlen nur durch den vollständigsten Terrorismus. Eine Banditenassociation, die „Bugs“, trat als Leibgarde „Bruder Same“ dabei auf; kein adepter Bürger durfte sich an den Stimmkästen blicken lassen unter Blutvergießen wurden die Gegner vertreiben und Einzelne ermordet.

Seit jener Zeit hat diese Mörderbande das Regiment der Stadt in den Händen behalten. Bei jeder Wahl wiederholten sich dieselben blutigen Scenen. Zuletzt waren die Know-Nothing-Leuten die unbedingten Gebieter an den Wahlen, kein Gegner wagte noch seine Stimme abzugeben, so daß im vorigen Jahre von 12,000 registrierten Stimmgabern nicht mehr als 4000 wirklich stimmten.

Da die Know-Notthings sämtliche Stadträter und namentlich sämtliche Stadtrichterstellen (Recorder in New Orleans) besetzt hatten, so war es unmöglich, über irgend einen „Bug“ ein Schiedsgericht zu erlangen. Es war also für die heranrückende Wahl des 7. Juni ganz derselbe Terrorismus zu befürchten, wie er seit 2 Jahren in der Stadt regiert.

Dies war der Grund, daß sich vor etwa 14 Tagen eine Bewegung organisierte, um dem Banditentum Trotz zu bieten und Gewalt mit Gewalt zu vernichten. Es bildete sich eine unabhängige Partei, welche Major G. L. Beauregard, früher beim topographischen Ingenieur-Corps und einer der tapfersten Offiziere im mexikanischen Krieg, die Candidatur als Mayor anbot, die er auch annahm.

Das betreffende Committee sagt in seiner Zuschrift, daß es sich darum handle, die Stadtverwaltung von dem schmachvollen Einfluß der Parteilichkeit zu befreien und den guten Namen und den Wohlstand der Stadt wieder herzustellen.

Major Beauregard erklärte in seinem Annahmeschreiben, daß ihm das nur möglich sein werde, wenn ihm ein unabhängiger Council und eine starke wehrorganisierte Polizei zur Seite stehen werde.

Am 3. Juni hat sich darauf das Committee nebst einer Masse seiner Anhänger bewaffnet und Besitz vom Arsenal ergriffen, in einer kühnen Proclamation (siehe unten) den alten Stadtraß abgesetzt und die Vertreibung der Bugs als seine Aufgabe bezeichnet. Es rief alle fried- und ordnungsliebenden Bürger auf sich mit ihm zu vereinigen und von Stunde zu Stunde schwillt sein Heer um Tausende und Abertausende.

Der Stadtrath und seine Anhänger rüsten sich ihrerseits zum Kampf. Alles steht unter Waffen — Barricaden sind errichtet und leicht möglich, daß der Rebraus für die Know-Notthings in New Orleans ein blutiger werden wird.

So sehr wir überzeugt sind, daß die unerbittliche Nothwendigkeit zur Mißachtung des Gesetzes drängte, so sehr bedauern wir, daß diese Nothwendigkeit vorlag.

Proclamation des Sicherheits-Ausschusses.

Bürger von New-Orleans! Nach Jahren der Unordnung, der Schandthaten und der ungestörten Mordthaten, hat das Volk, unfähig und unwillig, sich länger einer Bande von Schurken zu unterwerfen, oder die Stadt, an die sich alle seine Interessen knüpfen, zu verlassen, in Ruhe Besitz von dem Arsenal und den Gebäuden an Jacksonsquare ergriffen, und dieselben zum Hauptquartier einer Vigilanz-Committee gemacht. Dasselbe verspricht, die Rechte eines jeden ordnungsliebenden Bürgers unverletzt zu erhalten, die Ordnung wieder herzustellen, die Verbrechen zu vermindern, und solche verächtliche Räuber und Mörder, die bis jetzt der Arm der Gerechtigkeit durch den Treubruch der Beamten oder die Unvollkommenheit der Geseße nicht erreicht hat, zu strafen oder auszuweisen, je nachdem es beschloffen wird.

Für den Augenblick sind die gewöhnlichen Gerichte außer Wirksamkeit — der Mayor und der Recorder wollen, wie wir hören, die Macht, die sie zum Schutze des Eigenthums und der Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens anzuwenden nicht im Stande sind, aufgeben — und die Vigilanz-Committee wird daher vorläufig jedem Verbrecher die verdiente Strafe ohne Hülfe, Borurtheil oder politische Parteilichkeit zuerkennen.

Alle Bürger, die mit dieser Bewegung sympathisiren und New Orleans wie jede andere gut regierte Communität regiert zu sehen wünschen, werden sich sogleich in der Hauptoffice melden, wo ihnen der Charakter dieser Bewegung und der Entschluß des Volkes deutlicher erklärt werden wird.

Bis jetzt wurde alles geräuschlos durchgeführt, und geräuschlos, ruhig und gerecht wird es bleiben, aber die Schurken, die unsere Straßen mit dem Blute harmloser Bürger tränken und Schrecken unter den Friedli-

gen und Ordnungsliebenden verbreiteten, müssen entweder fliehen oder untergehen.

So hat das Volk beschloffen
Vox populi vox Dei.

Unterzeichnet: True Delta.

Wie wir schon oben bemerkten, ist die Erhebung in New Orleans leider eine verfehlte, indem den neuesten Nachrichten zufolge Gerard Smith, der Know-Notthings-Candidat für die Mayors-Office, mit 200 Stimmen Majorität erwählt worden ist. Alle Ursache wird angegeben, daß die Hälfte der Mitglieder der Vigilanz-Committee nicht gestimmt hätten, und bewaffnet hinter ihren Barricaden geblieben wären. Die Wahl lief ruhig ab. Das Vigilanz-Committee hat ihre Mitglieder entlassen, sich jedoch nicht aufgelöst, und erklärt, jeden Augenblick zur Durchführung ihrer Principien bereit zu sein. Die städtischen Behörden sind hingegen emsig beschäftigt, die Führer der Bewegung unter der Anklage auf Hochverrath zu verhaften, weshalb wir die ganze Bewegung leider als eine gescheiterte betrachten müssen.

Die Flotte der Vereinigten Staaten.

Wir geben nach der Washington Union folgende Einzelheiten über unsere Flotte, welche nur zu deutlich zeigen werden, in welcher kläglichen Verfassung sich dieselbe befindet.

Auf dem Papier besitzen wir allerdings 71 Schiffe, und zwar:

Linienfahrer 10, Fregatten 10, Schaluppen 21, Brigg 3, Schooner 1; Schraubendampfer 1. Klasse 8, 2. Klasse 6, 3. Klasse 4, 4. Klasse 1, Raddampfer 7.

Das ist auf dem Papier. Nun aber laßt und sehn, wie sich die Sache in der Wirklichkeit verhält. Von den 10 Linienfahrern ist kein einziges fertig. Von den zehn Fregatten sind es nur 3. Der Schooner ist nicht zu brauchen. Zwei Schraubendampfer 1. und fünf 2. Klasse sind erst im Bau begriffen, und fünf 3. und 4. Klasse sind kaum zu brauchen.

In der That stellt sich also unser aktiver Flottenbestand wie folgt:

Fregatten	3	150 Kanonen.
Schaluppen	21	388
Brigg	3	16
Dampf-Fregatten	5	171
„ Schaluppen	1	13
„ „ leichte	2	11
Raddampfer	7	39

Summa 42 Schiffe 789 Kanonen

Und mit dieser Flotte sollen unsere Interessen an den Küsten aller Welttheile, soll unser Handel auf allen Ozeanen und in allen Buchten und Baien der Welt geschützt werden — und das nicht allein — mit ihr sollen wir die Insulten unserer prinzipiellen Feinde in Europa gegen unsere Flagge überall zu rächen bereit sein. gegen alle Intriguen gerüstet und jedem Ruf nach Hülfe Seitens unserer amerikanischen Bundesgenossen gegen europäische Anmaßungen gewachsen sein?

Wahrlich das heißt viel verlangt. Und dabei werden unsere Beziehungen zum Ausland nicht etwa von Tag zu Tag einfacher, sondern im Gegentheil verwickelter, schon dadurch, daß wir es nirgends aus Mangel einer imponirenden Seemacht zu einem Abschluß aller Verhandlungen bringen können. Niemals ist das auch den blödesten Begriffsvermögen klar geworden, als gerade jetzt. Unsere Flotte soll vor China unserem Auftreten Handdruck geben, vor Japan die Ausführung unserer Handelsverträge erzielen — bei den Sandwich-Inseln unsere Interessen wahren und zugleich unsere Küsten am stillen Meere decken und unsere Wallfisch-fahrerflotte vor jedem Unbill schützen. Sie soll ferner den Uebergang der Transit-Routen am Pacific decken — unsern Guanohandel schützen und von Eibis Genußnahme fordern. Das sind nur unsere Aufgaben am Pacific.

Im atlantischen Meer sollen die Küsten Afrikas bewacht — und unsere Handelsflotten an den Küsten Europas Hülfe u. Schutz finden. In Amerika haben wir Handel mit Paraguay, Nicaragua, New Granada, Mexico (Tampico) und St. Domingo — und in Venezuela ist unser Schutz nöthig. Und dazu kommen nun die Angriffe eines englischen Geschwaders, fast halb so groß wie unsere ganze Flotte, und unsere Handels-Marine in den wüsthischen Gewässern.

Und zu all dem 42 Schiffe! Was die einzelnen Schiffe betrifft auf unserer Marineliste, so würden die Linienfahrer Pennsylvania 120 K., Columbus 80 K., Delaware 84 K., North Carolina 84 K., Vermont 84 K. nur zu brauchen sein, wenn sie in Fregatten von 40 bis 50 Kanonen verwandelt würden. Keines war seit Jahren zur See, ausgenommen der Ohio im mexikanischen Kriege.

Segelschiffe: Die 10 Fregatten sind der Potomac, Brandweine, Columbia, Maritan, United States, St. Lawrence, Congress, Sabine, Constitution und Santee, alle 50 Kanonen-Fregatten. Hiervon verlangen die 5 ersten große Reparaturen und können nur als 21 Kanonen-Schaluppen gebraucht werden. Der St. Lawrence steht auf der Station Brasilien und würde im aktiven Dienst wenig werth sein. Der Congress ist in Reparatur. Der Santee und Sabine sind beide neu mit 32 Pfündern. Die Constitution soll in ein 24 Kanonen-Schiff umgewandelt werden.

Von den Schaluppen ist der Cumberland, 24 K., an der Küste von Afrika, die Savanna, 24 K., im Golf; Constellation, 24 K., im Mittelmeer; Macedonian 24 K., seefertig in Boston; Saratoga 22 (aufgelegt) Ger-

montown 22 in und China; Portsmouth 22 auf der Rückkehr von China, St. Marys 22 im Pacific.

Alle diese Schaluppen sind tüchtige, schwer bewaffnete, brauchbare Schiffe. Alle Schaluppen gebaut zufolge der Akte vom 24. und 27. sind folgende:

Falmouth 20 in Brasilien, St. Louis 20 aufgelegt, Bandalia 20 im Pacific, Cyane 20 aufgelegt, Levant 20 aufgelegt, John Adams 20 aufgelegt, Vincennes 20 bei Afrika.

Noch älter und weniger tüchtig sind: Dale 164 von Afrika, Decatur 16 im Pacific, Preble 16, Uebungs-Schiff; Marion 16, Afrika.

Ganz untergeordneten Werths sind die Briggs Bainbridge, 6 K., Afrika; Perry, 6, Brasilien; Delphin, 4 K. Die Brigg J. Cooper taugt gar nichts.

Hierzu kommt noch der Plymouth, ein großes, tüchtiges Dreimastschiff.

Dampfschiffe. Neue Schrauben-Dampfer sind die Niagara, 12 K., England; Rognoke 40 K., in Reparatur; Colorado 40, im Golf; Wabash 40, im Golf; Merrimac 40 im Pacific; Minnesota, 40 K., in China; Franklin 50, im Bau; Stevens im Bau für Hafen-Vertheidigung. Sie führen 8, 9 und 10 zöllige Kanonen. San Jacinto, 13 Kanonen, auf der Rückkehr von China.

Im Bau sind die Schraubendampfer Hartford, Richmond, Lancaster, Norfolk und Seneca — jedes von 2000 Tonnen, die aber erst in einigen Monaten fertig werden.

Die Despatch und der Arctic, jezt im Golf, sind für den Küstendienst bestimmt.

Raddampfer: Susquehanna, 15. K., in der Quarantaine in N. Y.; Powhattan 9 K.; Mississippi, 10 in China; Saranac, 6, im Pacific.

Kleinere: Fulton, 5, im Golf; Michigan, 1, an den Seen; Waterwitch, sehr klein im Golf. Alle diese Raddampfer sind tüchtige Schiffe.

Aufgelegt in San Francisco sind ferner der Massachusetts 9 K. und John Hancock 2 K. Beide Schiffe taugen nicht viel.

Storrschiffe: Warren, Princeton, Fredonia, Supply, Reicase und Alleghany — für Kriegszwecke ohne alle Bedeutung.

Von den 5 oder 6 Revenue-Cutters ist nur die Harriet Lane, ein neuer Kadettur von 650 Tonnen zu Kriegsdiensten geeignet. (Wbl.)

Die Einnahme von Lucknow.

Herr Russell, der Correspondent der Times, hat diesem Blatte wieder zwölf Spalten Schilderungen der Einnahme von Lucknow in Indien geliefert. Sie geben folgende Auskunft:

„Der Kaiserbagh läßt sich unmöglich beschreiben. Er ist eine Reihe von Palästen, Klosters und Moscheen, sämtlich im phantastischen Baustyl des Orients — die einen leicht und gracieus, die andern schwerfällig und abenteuerlich, die alle mit einander in den meisten Fällen durch einen offenen Bogengang, oder durch ausgedehnte Gebäudeflügel, zwischen denen Höfe und Gärten liegen, in Verbindung stehen. In jedem Gemache dieser weitläufigen Gebäude gab's eine ungläubliche Menge Spiegel und Goldrahmen. Vergoldungen gab's überall, wo es nur etwas zu vergolden gab, und von jeder Decke hingen gläserne Armleuchter aller Formen und aller Kunstepochen herab. Was das Mobilier betrifft, so war es ebenfalls ein buntes Durcheinander aus allen Zeiten, theils renaissance, theils altdeutsch, theils modern englisch. Darüber und daneben jedoch die reichsten Teppiche, die prachtvollsten Divans, mit Goldstickereien, feinen Cashemir-Shawls, mit Gold und Edelsteinen übersät. Auch gute Gemälde fanden sich mitunter, und zwar am meisten Porträts. Da hingen Wellington und Napoleon (der Alte), Nelson, Georg der Vierte, französische Crayon-Zeichnungen, chinesische Bilder und moderne englische Kupferstiche wie durch einander. Das alles wurde von den Soldaten — die Eisbrennen voran — zerschlagen, zerstört, zertrümmert, daß Glasleuchter und Spiegel krach krach von den Wänden und Decken fielen. Waren die Eingebungen von dieser Arbeit fertig, übten sie ihre vandalischen Weichte an den Statuen, die in den Höfen und Gärten standen. Zum Theil sehr häßliche Produkte der hohen Bildhauerkunst allerdings, zum Theil aber auch gelungene Copieen der Antike: die Venus von Florenz, der Apoll vom Belvedere und dergleichen. Andere verfolgten praktische Zwecke und schickten in die Keller, um Schätze zu suchen, wurden dort von den Sipahis erschossen oder kehrten mit Beute beladen zurück. Was mit Waffen in der Hand getroffen wurde, fiel beim ersten Andränge unter den Bayonnetten oder Angeln der Greberer; aber noch lange vorher verloren wir manche Officier und braven Mann, dem eine Kugel aus irgend einem Verstecke den Maras machte. Es mögen uns auf diese Weise nach der Einnahme der Stadt mehr Leute, als bei der Eroberung aller ihrer Positionen getödtet worden sein, — ein Factum, das bei den meisten Städteeroberungen in Indien beobachtet werden kann. Viel tragen dazu die reichen Schätze bei, um derentwillen die Soldaten in allen verborgenen Winkeln stöbern. Freilich macht man sich in Europa von der Masse der hier aufgehäuften Preziosen keine Vorstellung. In einem Winkel des Kaiserbagh fanden wir in einer Kiste, traulich beisammen liegend, so viele mit den schönsten Diamanten, Smaragden, Perlen und Opalen besetzte Schmuckstücke, daß wir sie lange für Glasfetzen hielten. In einer andern ein paar englische Pistolen, mit der Rech-

nung des englischen Büchsenmachers begehakt, und daneben so viele Prachtfächer, daß die Soldaten sie gleich in Stücke brachen, um das Gold und die Juwelen der Scheiden leichter mitnehmen zu können. Zunächst fanden sich in demselben Gemache perlbesetzte Sattelzeuge und kostbare Gefäße aus Elfenbein und Glaschmelz. Letztere wurden natürlich in Scherben zertrümmert. Der Jubel der glücklichen Finder läßt sich denken. Hätte der Feind in jenem Momente des allgemeinen Glückes einen Angriff gewagt, wahrlich, es hätte schwer gehalten, unsere Leute in Reich und Glied zu bringen. Aber von einem derartigen Versuche war keine Rede. In einem andern Kellerwinkel wurde ein geheimes Versteck mit mehreren Palastfrauen aufgefunden; neben ihnen blickten sich noch einige Sipahis verborgen. Zwei von den Frauen wurden unglücklicher Weise beim Eindringen unserer Leute erschossen, die andern, die gerettet wurden, machten Capitän Johnson auf ein Kästchen aufmerksam, daß für 100,000 R., wie sie versicherten, Schmuckstücke enthielt. Er ließ es in dem Verstecke, wo es später im Brande unterging. Der Verlust war kein, denn der Kaiserbagh war an diesem Tage den Soldaten zur allgemeinen Plünderung heimgelassen. Zum ersten Male stand dieser Palast, den bisher allenfalls nur ein englischer Commissarius bei feierlichen Gelegenheiten betreten hatte, uns Europäern offen, und mit Zauberschnelle waren die angehäufsten Schätze in allen Richtungen zerstreut. Munition fand sich Massenhaft in den Höfen vor, aber zu den vorräthigen Hohlkugeln fehlten die Zünder. Es scheint somit, daß die Fabrication derselben, den Gegnern nicht geläufig war.“

Vermischte Anzeigen.

Dr. Th. Boldemann,
Office: Nordost-Ecke der Marshall- und 3ten Straße.

Dr. W. Grebe,
Office: Ecke Marshall- und 5te Strasse.

D. A. Strecker,
Apotheker, Druggist, Importeur von deutschen Chemikalien u. s. w. Nr. 3 Main-Str., gegenüber dem alten Markte.

Recepte werden mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit bereitet, sowie chemische Präparate und Analysen mit äußerster Pünktlichkeit besorgt. Parakausulte mögen das reichhaltige Lager amerikanischer, deutscher und französischer — Feldfrüchte — Arzneien, Gancu-Artikel u. s. w. in better Auswahl selbst im Augenblicke nehmen, welche Artikel zum Theil selbst zu niedrigeren, als den nördlichen Preisen abgelassen werden. Rebzinsen werden zu den billigsten Bedingungen wiederum mit neuem Vorrathe ausgefüllt.

August Wödeker,
Apotheker und Druggist,
No. 10 Main-Strasse.

Dankend für das bisher gewonnene Vertrauen hofft er, unter Auszeichnung prompter Bedienung, dasselbe auch fernerhin zu erhalten. Recepte werden zu jeder Zeit (bei Tag und Nacht) prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Alle Sorten Porzellan, Feinstglas, Druckbänder, Cigarren, Rauch-, Kan- und Schnupftobak beständig an Hand und werden zu den billigsten Preisen verkauft.

George Vogt,
Tbierarzt,
empfehlte sich in deutschen Publicum als ein in Deutschland au der hanna: in n Thierarznei-Schule geübter Tbierarzt. Er be-sondelt all b Vieh vornehmenden Krankheiten, welcher Art sie auch sein m e. Er empfiehlt sich besonders den deutschen Farmern am Caltrin, n ihres Viehes.
Office in den Apotheken der Herren Fischer und Gröning, Bachstrasse, [18.4.]

Georg Friedrich Wundt,
deutscher Wundarzt,
Office: Ost Markt, neben Brn. W. Helfrich,
empfehlte sich dem deutschen Publicum bei allen vornehmenden wund-ärztlichen Operationen, Schröpfen, Zahnäusnehmen, Blutegelsetzen u. s. w.

G. Wendlinger,
Herren-Kleidmacher,
146 Mainstr.

Spiegel,
mit und ohne Rahmen,
in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen sind zu haben bei
J. B. Sundberg,
26.9] 194 Mainstr., zwischen 9. u. 10. Straße.

Wilhelm Sattler u. Comp.,
142 Mainstreet,
empfehlte seinen Store in allen Sorten Öl- und Wasserfarben, Pinsel, Firnisse u. s. w., ebenso Feinstglas in jeder Größe und Qualität für Kunstmaler und Verfaber von Malerei und Zeichnen eine große Auswahl der besten Materialien.

N. A. STURDIVANT,
Attorney at Law and Notary Public.
(Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.)
empfehlte sich zur Übernahme aller Rechtsgeschäfte auf allen Gerichten in und für die Stadt Richmond, Bedford und Hannover Counties. Office: Ecke der 11. und Mainstraße, Goddard's Hall gegenüber. Richmond, Va. [13.6]

Allison, Jay & Nelson,
Importeur und Händler von
Brändies, Wine, Gins, Rums und Whisky,
Tabake und Cigarren,
No. 134 Cornstraße, Richmond, Va.

WATSON & BAYLY,
Öffentliche Gerichts-Anwälte,
empfehlten sich zur Annahme aller Rechtsfälle, die bei den Gerichten der Stadt Richmond und den County Gerichten von Henrico und Chesterfield anhängig gemacht werden.
Wm. J. Watson ist zugleich United States Commissioner und Commissioner in Chancery.
Samuel J. Bayly ist Commissioner of United States Court of Claims, Commissioner of Deeds u. s. w. und öffentlicher Notar.
Office: Bankstraße, in Goddard's Hall.

Jur Nachricht.
Wieder von Paris mit Feinsten Cigarren werden ersucht bei Brodmeier u. Wollter, No. 21 Mainstraße, vorzuführen, da sie dabei ein wohlaffortirtes Lager von Cigarren, Rauch- und Kautabak eigener Fabric und Importation vorfinden werden. Wiederverkauf werden besonders gebeten, erst meinen Vorrath zu beistimmen, ehe sie ihre Einkäufe anderwärts machen.
[17.3] Brodmeier u. Wollter.

Franz Stauder,
168 Broadstraße, zwischen der 6. und 7. Str.,
hält ein reiches und wohlaffortirtes Lager von
Cigarren, Rauch- und Schnupftabak
eigener Fabrication und Importation,
die er im Groß- und Kleinverkauf zu den billigsten Marktpreisen ab-
läßt. Namentlich sollten Wiederverkäufer nicht veräumen bei ihm
vorzusprechen, ehe sie ihre Einkäufe anderwärts machen. [7.11]